

4 Fragen an



Foto: Marcel Nickels

Casper Pedersen
Giant-Castelli

Mit welchen Erwartungen bist du heute (gestern) an den Start gegangen?

Auf dieser heute doch sehr schweren Etappe wollte ich eigentlich recht stressfrei durchkommen und auf keinen Fall zu früh attackieren, da ich von der schwierigen Schlussrunde wusste. Ich wollte mich klug im Peloton platzieren, um so viel Energie wie möglich für einen Schlusssprint zu sparen. Als ich dann sah, wie sich rund 15 Fahrer absetzten, da hatte ich gleich das Gefühl, dass das die richtige Gruppe sein würde, und habe nachgesetzt, um aufzuschließen. Demnach musste ich meinen eigentlichen Plan während des Rennens neu gestalten.

Ihr habt ganz vorne scheinbar gut harmoniert, denn das Peloton war nicht mehr in der Lage, euch einzufangen. Oder täuscht der Eindruck?

Nein, zunächst wurde wirklich hart gearbeitet und sehr schnell gefahren. Als wir dann aber auf den Schlussparcours kamen, fingen die taktischen Spielchen an. Ab dem Moment wurde es immer schwerer, den Vorsprung zu halten und zu verwalten.

Wann hast du dir gesagt, das kann heute mein Tag werden?

Bereits als ich zum ersten Bergpreis hoch nachsetzen konnte. Da spürte ich, dass meine Beine wirklich gut waren. Und ich merkte, dass ich einer der Stärksten in der Ausreißergruppe war. Das motivierte mich dann natürlich umso mehr. Ich wollte mich im Schlusssprint definitiv nicht geschlagen geben.

Ist die Gesamtwertung nun ein anderes Ziel?

Ich bin in der Tat jetzt gut platziert (als 18. zeitgleich mit dem Führenden, d. Red.). Allerdings bin ich im Vergleich zu vielen meiner Konkurrenten ein recht schwerer Fahrer, wenn ich da an die morgige (heutige) Etappe in Burscheid denke. Es wird ein Tag voller Leiden und ein großer Kampf werden, um möglicherweise in das Leadertrikot zu schlüpfen. Eigentlich hatte ich vor dem Rennen keine Erwartungen in Bezug auf die Gesamtwertung, doch nun werde ich alles dransetzen ... CJ

Angreifer erneut belohnt

RADSPORT 2. Etappe von Rümelingen nach Rümelingen

Mario Nothum

Wie bereits 2016 gelang es gestern erneut einer Ausreißergruppe, einen vielleicht vorentscheidenden Vorsprung auf das restliche Peloton herauszufahren. Nach 150,4 km holte sich der Däne Casper Pedersen (Giant-Castelli) den Tagessieg vor Raphael Freienstein (D/Lotto-Kern Haus) und Twan Van Den Brand (Destil-Jo Piels). Die Führung im Gesamtklassement übernahm Jasper De Laet vom Team Metec.

Im vergangenen Jahr war die Rümelinger Etappe, die bis dahin ausschließlich für die Sprinter reserviert war, vorentscheidend für den weiteren Verlauf der Rundfahrt. Damals setzte sich Raphael Freienstein vor Twan Van Den Brand durch. In der Endabrechnung wurde der Deutsche Zweiter und der Niederländer kam auf Rang fünf. Auch der Schweizer Gian Friesecke, der gestern Fünfter wurde, war bereits im Vorjahr an der Spitze vertreten und überquerte den Zielstrich als Vierter.

Im Gegensatz zu 2016, als vier Fahrer einen Vorsprung von 1:11 ins Ziel retteten, war die Fluchtgruppe mit 20 Fahrern diesmal weitaus größer, der Vorsprung mit 1:06 aber fast gleich. Von Beginn an gönnte sich das Feld keine Verschnaufpause. Zunächst hatte ein Schweizer zusammen mit einem Fahrer aus Russland das Weite gesucht.

Die Topteams, die darauf bedacht waren, die entscheidende Attacke auf keinen Fall zu verpassen, diktierten das Tempo. Dabei wurde während der ersten zwei Stunden ein Durchschnitt von unglaublichen 46 km/h gefahren, dies bei einem ständigen Auf und Ab.

Nachdem eine neun Mann starke Fluchtgruppe, mit u.a. zwei Fahrern des Teams Differdingen wieder eingefangen war, ging es sehr hektisch zu. Nach zwei Dritteln der Renndistanz fanden sich eine 19 Fahrer an der Spitze zusammen. Dabei waren sämtliche



Foto: Marcel Nickels

Der Däne Casper Pedersen hatte am Ende die besten Kraftreserven

Spitzenmannschaften, mit Ausnahme der beiden Luxemburger Kontinentalteams, vertreten. Diese versuchten mit aller Kraft, den Anschluss wieder herzustellen. Der Zug war jedoch bereits abgefahren.

„Wir haben den entscheidenden Moment verschlafen. Es wurde nicht bis zum Schlussparcours gewartet, um die Entscheidung zu suchen. Jetzt bleibt uns nichts anderes übrig, als morgen mit unseren Bergfahrern anzugreifen“, so der sportliche Leiter des CCI Differdingen, Francis Da Silva, erzürnt. Bereits vor dem ersten Startschuss hatte er seine Jungs davor gewarnt, dass bereits vor der heutigen Königsetappe eine Entscheidung fallen könnte.

Der Teammanager bei Leopard schlug in die gleiche Kerbe und sprach von einem schlechten Tag: „Morgen (heute) müssen wir uns aufrichten und Charakter zeigen“, so Markus Zingen, der seinen Blick trotz der Enttäuschung schon wieder nach vorne gerichtet hatte.

Die positive Überraschung aus Luxemburger Sicht kam vom Prätzerthaler Maxime Weyrich, der wie alle seine Landsleute dem Höllentempo der Spitzengruppe nicht folgen konnte. Im nationalen Duell um das Gelbe Trikot des besten FSCL-Fahrers gelang es ihm in der letzten Runde, seine Konkurrenten Pit Leyder und Larry Valvasori zu distanzieren. „Mein Teamkollege Cristiano (Batista Mendes) hat mir zum

Schluss entscheidend geholfen. Zusammen mit einem Belgier konnten wir uns absetzen. Ich hoffe, das Trikot bis ins Ziel tragen zu können. Das wird aber auf der morgigen (heutigen) Etappe sehr schwierig, da Larry am Berg sehr stark ist“, so das 20-jährige Talent.

Pech hatte sein Mannschaftskollege Alec Lang, der einen schleichenden Plattfuß erwischt hatte und 70 km vor dem Ziel ganz auf sich alleine gestellt war. Sein Teamkollege Lex Reichling, der gestern als 104. auf 12:38 einlief, meinte nach dem Rennen lakonisch: „Es ist ein Wahnsinn, welches Tempo mittlerweile gefahren wird. Ich habe den Eindruck, ich werde jedes Jahr lang-samer.“

Den richtigen Zug verpasst

TEAM DIFFERDANGE-LOSCH Larry Valvasori mit einem „jour sans“

Christophe Junker

Im Zielbereich der gestrigen FdS-Etappe in Rümelingen sprachen die Gesichter der Differdinger Fahrer und deren Entourage Bänder. In der 20 Mann starken ersten Gruppe waren sie nicht vertreten. So war das definitiv nicht geplant gewesen.

„Directeur sportif“ Francis Da Silva war angefahren und tat dies auch kund: „Zu Beginn, als eine Gruppe von neun Fahrern wegfuhr, ging es so, wie wir wollten. Wir hatten zwei unserer Fahrer dabei. Dann aber, als der richtige 'Coup' wegging, haben wir diesen verschlafen.“

Wie sehr viele andere Fahrer hatte auch die CCD-Mannschaft an ein anderes Rennszenario gedacht: dass dieses im Massensprint entschieden wird, so, wie es meistens bei einer Zielankunft in Rümelingen der Fall ist. „Es war eine wirklich schwere Strecke. Wir dachten, dass es bis auf

die Schlussrunde rund um Rümelingen ruhig bleiben würde. Das war aber definitiv nicht der Fall. Da viele Teams einen Fahrer in der ersten Gruppe hatten, mussten sie sich nicht an der Verfolgungsarbeit beteiligen. Und fast auf uns alleine gestellt, war es dann unmöglich, diese wieder einzufangen. Wir haben es uns wieder mal bei der 'Flèche du Sud' selbst versch...“, bedauerte Da Silva und wirkte etwas ratlos.

Während das Viergestirn Rusnac, Reguero, Teasdale und Raileanu den Schaden mit 1:06 Minuten Rückstand noch in etwa in Grenzen halten konnte, lag Raymackers sogar 5:50 Minuten zurück und der einzige Luxemburger im Team, Larry Valvasori, lief als 92. (auf 9:12 Minuten) im Ziel ein.

Nach der Etappe war Valvasori eine ehrliche Haut und gestand ein: „Beim ersten GPM vom Marienthal nach Hollenfels brach das Feld auseinander. Und ab dem Zeitpunkt wurde unheim-

lich schnell gefahren (der Tages-sieger wies einen Schnitt von fast 44 km/h auf, d. Red.). Einerseits war ich zu dem Zeitpunkt schlecht platziert und andererseits hatte ich wohl auch nicht



Archivfoto: Le Quotidiens/Julien Garroy

Larry Valvasori

die Beine, um da vorne mitgehen zu können. Sogar wenn ich mit den Ersten in den Anstieg gefahren wäre.“

Valvasori, der sich in den letzten beiden Jahre oft mit Kniebeschwerden herumplagte und daher auch etwas in seiner Leistung stagnierte, zeigte sich enttäuscht: „Die erste Etappe war sehr gut, in der letzten Nacht aber kam ich kaum zum Schlafen, daher ist dieses Resultat schwer zu verdauen. Ich hatte mir eigentlich mehr erwartet.“

Während Valvasori sich eigenen Aussagen zufolge jetzt keine allzu großen Hoffnungen auf eine vordere Etappenplatzierung mehr macht, war sein „Directeur sportif“ kategorischer, was die heutige Königsetappe von Bourscheid nach Bourscheid angeht: „Ob wir aktiv werden müssen? Ja, das müssen wir“, meinte Francis Da Silva und fügte hinzu: „Unsere drei Fahrer Rusnac, Reguero und Raileanu müssen morgen (heute) versuchen, Zeit gutzumachen.“